

-bewohnern gar nicht beabsichtigt gewesen ist, die daher in der Wirklichkeit auch nicht so klar und einfach, sondern mit vielerlei Modifikationen und Variationen, in zahllosen Misch- und Übergangsformen vorhanden sind; die mithin auch nicht genügen zur genetischen Erklärung.

Legt man sich die Frage vor: Wie kann Land besiedelt werden? so ist die Deduktion begrifflich unterscheidbarer Möglichkeiten sehr einfach. Man kann sagen: zerstreut oder geschlossen. Diese erste Möglichkeit ergibt: Einzelhof und Dorf. Und im Hinblick darauf, wie sich das Dorf aus Häusern zusammenreihet, kann man sagen: regellos oder regelrecht, und zwar im letzten Falle entweder in linearer Längsordnung oder zentraler Kreisordnung; das ergibt: Hausendorf, Straßendorf und Runddorf. — Bedenklich aber wird die Sache nun, wenn man dazu übergeht, die ursprüngliche Wahl der einen oder andern Siedlungsform nur geschichtlich oder nur wirtschaftlich erklären zu wollen. Die Entscheidung lediglich durch ein bestimmtes Volkstum erfolgen zu lassen und so diesen Grundformen nationale Erkennungsmerkmale anzuhängen in der Art, wie es *Meißen* (1896) tut: Einzelsiedelung keltisch; Hausendorf germanisch; Straßendorf und Rundling slawisch; das ist ebenso einseitig und wenig sachgemäß wie die Zuordnung der Straßendörfer und Ackerbauer, der Runddörfer und Viehzüchter, wobei dann das Hausendorf als eine Kombinationsform übrig bliebe, — so *R. Mucke* in seinem phantastischen Buche „Vorgeschichte des Ackerbaues und der Viehzucht“ (1898). In beiden Fällen wird die Mitwirkung natürlicher Bedingungen vernachlässigt, die vielfach die Siedlungsform unausweichlich determinieren. So zwingt ein enges Tal zwischen Fluß und steilem Gehänge eine lineare Häuserordnung; und ein Weiler fordert als natürliches Zentrum zu einer Kreisgruppierung auf. Wo dem Felsboden die Ackerkrume nur fleckenweise aufliegt, kann nur die Einzelsiedelung gedeihen. Auf die Struktur alter Dörfer wird vielfach von neueren Verkehrs-linien, von städteverbindenden Straßen oder Eisenbahnen eine ummodellende In-fluenz ausgeübt. Die bloße Kenntnis dieser Typen reicht also zum genetischen Verständnis eines bestimmten Dorfes nicht aus. Da verschiedene, natürliche, wirtschaftliche und geschichtliche Faktoren das Auftreten dieser oder jener Dorfform verursachen, da in den Grundrissen, wie sie uns heute entgegenreten, verschiedene Altersschichten beisammen liegen, so dürfen wir uns nicht darüber verwundern, wenn für die gleiche Grundform die Erklärung, die in dem einen Falle paßt, in dem anderen gänzlich versagt, oder wenn überhaupt die Zuweisung eines bestimmten Dorfes zu einer allgemeinen Gruppe nicht recht gelingen will. Stets müssen die natürlichen Siedlungsbedingungen berücksichtigt werden, und um einzelne Grundrisse genetisch richtig zu analysieren, müssen obendrein sprachliche, geschichtliche Daten, Ausgrabungsergebnisse, Kirchen und Häuserbau u. a. m. mit hinzugezogen werden.

Ein lehrreiches Beispiel¹⁾ dafür, wie ein Dorfgrundriß aus alten und neuen Zügen sich zusammensetzt, bietet der Flecken *Weichs* bei Regensburg. Mit leiser Schemattie-

¹⁾ Der Verfasser entnimmt es dem schönen Buche von *H. Rebensburg*, Das deutsche Dorf, Süddeutschland (München, Piper 1913). Unter den fast 200 Abbildungen, die das beste Veranschaulichungsmaterial zu Dorfbesprechungen darstellen, findet sich als Nr. 15 eine Ballonaufnahme von *Weichs*, die im Text, S. 166, erläutert wird. Kartoniert kostet dieses Buch, das in jede deutsche Schule gehört, nur 1.80 Mk. — Brauchbare Bilder findet man auch in Veltagen-Klassings Monographien zur Erdkunde.